

# Der demografische Wandel: eine Herausforderung für jeden Einzelnen, die Gesellschaft und die Psychologie<sup>1)</sup>

The demographic change: a challenge for every individual, society and psychology, too

Ursula Lehr

## Zusammenfassung

*Wir leben in einer alternden Welt. Immer mehr ältere Menschen stehen immer weniger Jungen gegenüber. Wir haben eine zunehmende Langlebigkeit, die – neben dem Geburtenrückgang – den demografischen Wandel bedingt.*

*Die Thematik des demografischen Wandels wird unter 6 Aspekten diskutiert:*

- 1. Die Zunahme der Lebenserwartung des Einzelnen*
- 2. Das Älterwerden der Gesellschaft*
- 3. Das veränderte Verhältnis zwischen den Generationen*
- 4. Die veränderten Familienstrukturen*
- 5. Die Entwicklung vom 3-Generationen-Vertrag zum 5-Generationen-Vertrag*
- 6. Alter und Pflegebedürftigkeit*

*Langlebigkeit verpflichtet zu einem möglichst gesunden und kompetenten Älterwerden. Hier ist jeder Einzelne gefordert, aber auch die Gesellschaft. Für Psychologen ergeben sich hieraus neue Aufgabenfelder.*

## Abstract

*We are living in an aging world. Never before in Austria, in Germany, in the whole world could so many people reach such an advanced age. There is an enormous extension of the lifespan, but also an enormous reduction of the birth rates in most of the European countries.*

*The demographic trends in population change were discussed regarding 6 aspects:*

- 1. The rise of the individual life expectancy*
- 2. The aging population, the greying society*
- 3. The proportion between the different age groups*
- 4. The changed family-structures*
- 5. From the three-generation-contract to the five-generation-contract*
- 6. Aging and the need of care*

*We have to do everything for maintaining and increasing the competence of the elderly in order to prevent dependency, to secure a healthy aging with a high degree of quality of life. This is a challenge for the individual, but also for the society and the psychologists, too.*

## 1. Einleitung

Das 20. Jahrhundert hat sich vom „Jahrhundert des Kindes“ zum „Jahrhundert der Senioren“ entwickelt. Dies zeigt die Bevölkerungsentwicklung, dies schlägt sich aber auch in der psychologischen Forschung nieder.

So ist auch verständlich, dass in den Anfangsjahren der Deutschen Gesellschaft für Psychologie die Entwicklungspsychologie eine bedeutende Rolle spielte. Psychologie war damals zu einem großen Teil die Lehre von der Entwicklung in der Kindheit und – seit den 20iger Jahren – Entwicklung der Jugend. Charlotte Bühler erweiterte dann 1933 die Entwicklungspsychologie zur Lebenslaufpsychologie. Ein Ansatz, der von Hans Thomae Mitte der 50iger Jahre aufgegriffen wurde, der damals an der Universität Bonn die biografische Forschung anregte und förderte, in deren Mittelpunkt das mittlere Erwachsenenalter und Alter stand. „Älterwerden als lebenslanger Prozess“ war dort Leitgedanke in Forschung und Lehre.

Auch in der öffentlichen Diskussion ist das 20. Jahrhundert in seinem Ausklang zu einem „Jahrhundert der Senioren“ geworden. Ein beeindruckendes Datum war die von den Vereinten Nationen organisierte und in Wien vom 26. Juli bis 6. August 1982 stattgefundene Weltversammlung zu Fragen des Alterns, der „World Assembly on Aging“, die den 1. Weltaltenplan, den „Wiener Internationalen Aktionsplan zur Frage des Alterns“ erarbeitet hatte, der dann von 140 Nationen unterzeichnet wurde.

Es war Leopold Rosenmayr, der in Österreich immer wieder den Blick auf die alternde Gesellschaft lenkte und durch viele Studien des Instituts für Soziologie an der Universität Wien schon seit Mitte der 60er Jahre „Umwelt und Familien alter Menschen“ sowie zahlreiche andere Aspekte des Alterns erforschte. Diese Tradition wird heute von seinen Nachfolgern Univ. Prof. Anton Amann und Gerhard Majce fortgeführt.

Das Österreichische Bundesministerium für Soziale Sicherheit und Generationen legte im Jahr 2000 einen umfassenden Seniorenbericht vor zur Lebenssituation älterer